

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassettkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Abnahme und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porstsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepalte 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“
„Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 300 Bad Schandau, Sonnabend, den 24. Dezember 1927 71. Jahrgang

Gottes Geburt

Sagt mir doch, geliebte Freunde,
Hat es Einer je zerdacht
Dieses stets erneut erneunde
Wunder einer Winternacht?

Liegt ein holder lieber Knabe
Auf dem Stroh des fremden Stalls:
Gott als Geber, Gott als Gabe
Schöpfer und Geschöpf des Alls.

Wenn die Tiere ruhig malmen,
Hängt ein heller Schein um ihn,
Rauhe Hirten singen Psalmen
Und die fremden Weisen knien.

Selig strahlt das Kind im Säugen
Seine Jungfrau Mutter an,
Inne hält ein Stern, zu zeugen
Von des Heiles ewigem Plan.

Lang bevor das erste Werde
Zog die erste lichte Furt,
War beschlossen für die Erde
Gottes menschliche Geburt.

Leben, Tod und Wiederkehren
Heim in seinen Schoß der Nacht:
Freunde, beugt Euch fromm dem hehren
Wunder einer Winternacht!

Hermann Burte.

Außerliche und innerliche Weihnachten

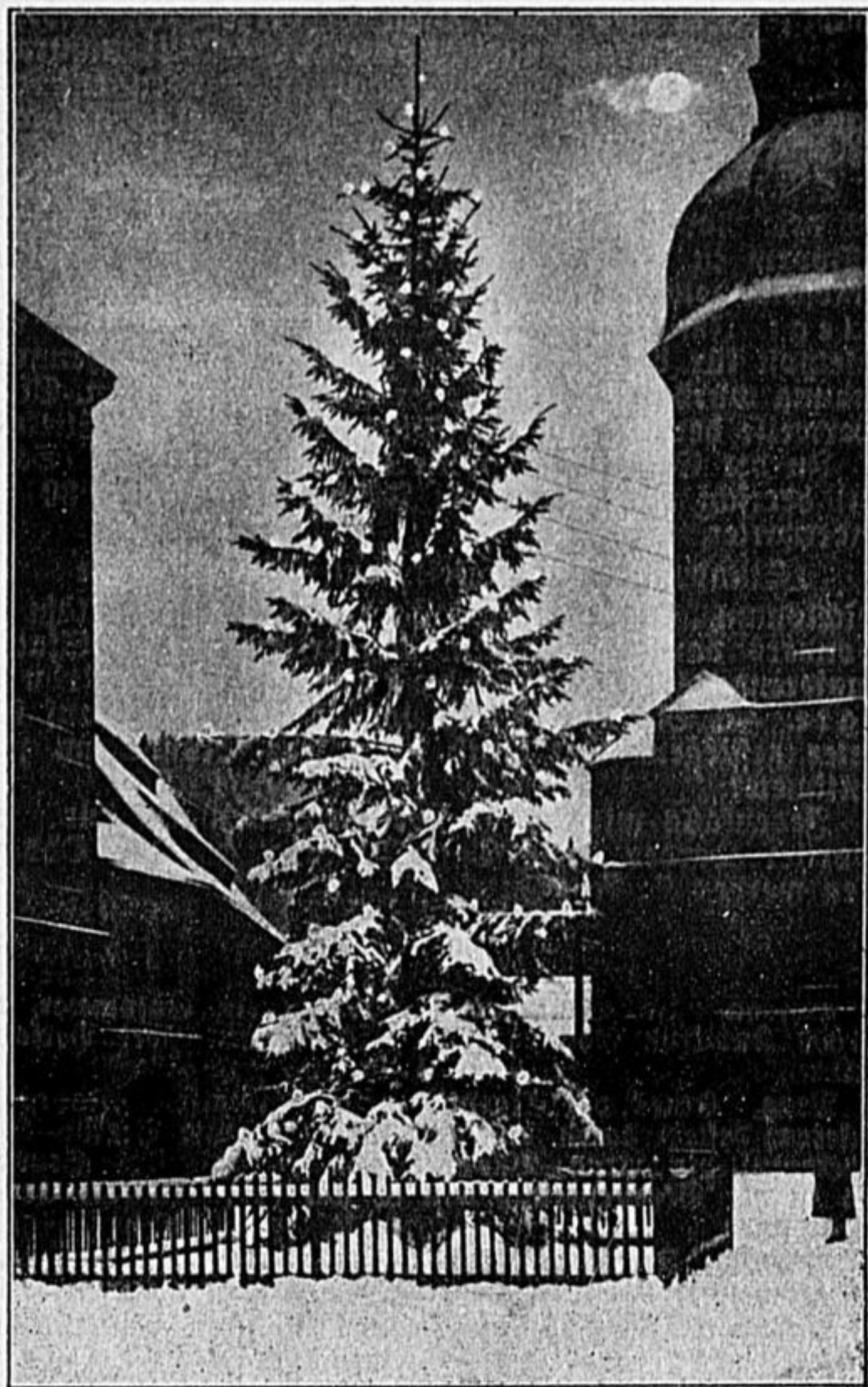
Von Ottomar Entling.

Schon wochenlang vor dem Feste sind die Läden voller Weihnachtssymbole; in den Theatern werden Märchenstücke aufgeführt, und vieler Orten sieht man geschmückte Christbäume. Es scheint so, als sollten wir mit Gewalt auf das Evangelium hingewiesen werden, das nach der Bibel einst über Bethlehem verkündigt wurde; aber der Schein trügt: in Wahrheit steckt hinter all dem Sinnbildlichen oft kein Sinn mehr, es ist nur um seiner selbst willen da und ein weiteres Mittel zur Veräußerlichung unseres Lebens. Planmäßig arbeitet der Materialismus an der Gemütsverödung; er erfindet stets etwas Neues, um uns von uns selbst abzulenken, denn er kann es nicht ertragen, daß der Mensch ein Inneres besitzt, ein Heiliges, dem man Achtung und Ehrfurcht schuldet. Einen mächtigen Helfer bei diesem Abbauen der seelischen Werte hat er an der Technik, die an und für sich neutral ist, und weder zur Religion noch überhaupt zur Ethik im Gegensatz steht; gefährlich wird sie erst, wenn wir so in ihren Bann gezogen werden, daß wir ihre gewiß bewundernswürdigen Erscheinungen für das eigentliche Wesen der Welt ansehen und uns mit ihnen begnügen, anstatt auf den Geist zurückzugehen, der das Technische nur zu einer unter den unzähligen Ausdrucksmöglichkeiten seiner Schöpferkraft erwählt hat.

Wenn wir die Weihnachtszeit recht verstehen, so empfinden wir sie als eine Mahnung zur Einkehr. Und es wäre auch falsch, wollte jemand behaupten, der Idealismus sei ausgestorben. Es gibt überall stille Gemeinden, in denen reine Kunst und Wissenschaft gepflegt wird; solche Inseln im Meere des Hasses wider das Höhere stehen miteinander in geheimer Verbindung, und es wird eine Epoche anbrechen, wo sich der Boden zwischen ihnen erhebt, so daß sie ein Festland bilden, vor dem die feindlichen Gewässer zurückweichen müssen. Und die Bestrebungen ästhetischer und forschungsreicher Natur werden durch Religiosität gekrönt werden, denn alles ernste Nachdenken führt uns letzten Endes zu Gott, wir fühlen, daß das All nur aus dem Prinzip der Liebe geflossen sein kann und sich nur in ihm zweckmäßig entwickelt. Die Ueberzeugung ist das Tor zur innerlichen Weihnachtsfeier. Wir erkennen in Christus den Wegebereiter zum edelsten Ziele, und die Erinnerung an den Tag seiner Geburt ist uns willkommen und regt uns an, seinem Lichtpendertum nachzueifern.

Im Kleinen können wir da manches tun. Unsere Liebe wendet sich vor allem der Jugend zu. Die erhabenen Dikern bleiben ihr fremd, bis sie über den ersten wahren Schmerz nachdenken mußte, aber das

Kindlein in der Krippe ist ihr verwandt, und weil sie überhaupt der Weltseele näher steht als wir Großen, die wir in Wirklichkeit gar nicht viel wissen, so ist es ein natürlicher Trieb zur Heimat, wenn wir Erwachsenen gern da eine Fröhlichkeit hervorrufen, wo das so leicht ist, wo oft eine Gabe zum bedeutenden Ereignis wird. Dann vollzieht sich in uns leise, ja uns häufig unbekannt, der Uebergang dazu, daß auch wir uns einer kind-



Phot. Fichtner, Bad Schandau

Der Adventsbaum auf dem Marktplatz zu Bad Schandau

lichen Empfänglichkeit noch für fähig halten und uns selbst in jene schönen Tage zurückversetzt dünken, da wir jede Kleinigkeit, die wir heimlich gefertigt oder für unsere Sparpfennige erworben hatten, mit wichtigem Gesicht auf den Gabentisch ausbreiteten, in der Erwartung, sie werde nach Gebühr geschätzt und gelobt werden. Und darin irrten wir uns nicht, — die Liebe wertete auch das Geringfügigste nach der Kindeshoffnung. Das ist die Ursache für die Gebefreudigkeit, und wenn im Myterium der Weihnacht die Liebe von oben an der Menschheit teilgenommen hat, so brachte der Mensch ihrer in Armut gehüllten Verkörperung sein Mitleid entgegen. Dies Zusammentreffen hat den Segen des Festes erzeugt; die Hände tun sich auf, um Elend zu lindern und dafür das Glück des Hilfsbereitens einzuheimen.

Gerade dem Deutschen ist es auch heute noch trotz aller Hindernisse für die Gemütsbetätigung eigen, sich Weihnachten selbstloser zu zeigen, als es ihm sonst möglich gemacht wird. Das rührt daher, weil die christliche Religion dem germanischen Gottesbedürfnis alles Notwendige bietet. Die kraftvolle und sinnreiche Naturreligion unserer Vorfäter gleicht einem wurzelgeunden und safttreibenden Baume, dem ein Reis aus dem Osten aufgeschöpft ward, so daß beide gänzlich eins wurden. Der neue Zweig wuchs unaufhaltsam und zeitigte die herrlichsten Früchte; da konnte das alte Geäst ruhig absterben, denn die Fortdauer des Baumes war gesichert. Mit welcher Zartheit hat der Deutsche das am Kreuze des Sohnes weinende Weib in sein Herz aufgenommen!

„Jungfrau, rein im schönsten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,
Uns erwählte Königin,
Göttern ebenbürtig!“

Er ist nicht müde geworden, die Geburt Christi in holde Legenden einzuspinnen, und er ahnt unter dem überlieferten Geschehnis das, was eben durch Gleichnisse wiederzugeben ist, und auch vor der dürftendsten Sehnsucht des Sterblichen nach Klarheit nicht den Geheimnisschleier lüftet. In jeglicher Brust glimmt ein Funke der göttlichen Liebe. In der Geschäftigkeit des Alltags versäumen wir es oft, seiner zu warten, aber das kleine Feuer brennt auch ohne, sogar nicht selten gegen unseren Willen weiter. Gönnen wir es ihm denn, daß es um die Weihnachtszeit zur Flamme emporlodert! Unter dem Christbaum haben auch die unsichtbaren Schätze ihren Platz, die nicht vergehen, wenn die Lichter längst erloschen und die Nadeln abgefallen sind. Heilsam und versöhnlich ist ihre Wirkung über die Weihnachtstage